

# ***Unsere Wanderung entlang der Würm auf den Spuren des Herzog Sigismund***

**am Sonntag (1. Advent), den 2. Dezember 2007**

Es war **10.30 Uhr** am Parkplatz an der Pippinger Straße in Obermenzing gegenüber der Kirche St. Wolfgang und viele alt bekannte aber auch einige neue Gesichter, die Interesse hatten, versammelten sich zu unserer Wanderung an diesem 1. Adventsonntag.

Die **Würm**, die ganz zu anfangs dazu beiträgt, dass das Wasser des Starnberger Sees über Amper, Isar und Donau bis zum Schwarzen Meer getragen wird, sollte heute **unsere ständige Begleiterin** sein. Wie an einer Perlenschnur aufgereiht, führte sie uns von Sehenswürdigkeit zu Sehenswürdigkeit; und es war so manch kostbare Perle dabei.



Doch zunächst galt es, zur Einstimmung den historischen Hintergrund unserer heutigen Zeitreise kurz darzustellen.



**Herzog Ernst** (1373-1438), **Herzog Albrecht III.** (1401-1460), **Herzog Sigismund** (1439-1501) und **Herzog Albrecht IV.** (1447-1508) standen für die vier Generationen in der Zeit der **letzten 100 Jahre des Spätmittelalters zwischen 1400-1500** im Teilherzogtum Bayern-München.

Eine Zeit, die geprägt war von einer **tiefen Frömmigkeit**, ja beinahe schon von einer **ekstatischen Glaubenshysterie** der Menschen, die aber vor allem für die Kirche, und nicht nur für diese (so z.B. auch für die Fugger), viel Geld eingebracht hat. Der **Ablasshandel** blühte, mit dem man sich den Himmel erkaufen konnte. Der **Reliquienhandel** war vor allem für Rom ein einträgliches Geschäft – zahlreiche Skelette und Gebeine, sog. Katakombenheilige, sind heute noch in vielen Kirchen zu sehen. Unzählige **Wallfahrten** führten dazu, dass man beinahe schon von einer Völkerwanderung sprechen konnte. Allen voran natürlich das Heilige Grab in Jerusalem, das Grab des Heiligen Petrus in Rom, Einsiedeln in der Schweiz, die Heiltumsfahrt nach Aachen, die Pilgerströme nach Fulda zum Grab des Hl. Bonifatius usw. usw., auch dort wieder begleitet vom gewinnbringenden Reliquien- und Devotionalienhandel.

Es hatte andererseits aber auch bereits eine **Gegenströmung** eingesetzt, die geistesgeschichtliche Bewegung des **Humanismus**. Petrarca in Italien, Thomas Morus in England, Rudolf Agricola, Conrad Celtis, Philipp Melanchthon in Deutschland aber vor allem auch der wohl bedeutendste Vertreter dieser Bewegung, **Erasmus von Rotterdam**, prangerten die Missstände in der katholischen Kirche an, wandten sich gegen den Ablass- und Reliquienhandel und traten ein für eine ethisch-moralische Erneuerung der Kirche. Sie und noch viele andere waren so die Wegbereiter, die vom Spätmittelalter in die Neuzeit hinüberführten und auch ganz wesentlich beteiligt waren als Vorreiter der Reformation, die dann durch Martin Luthers Thesen und Schriften ab 1517 ausgelöst wurde.

Gleichzeitig sind diese hundert Jahre von 1400 bis 1500 in der **Kunst**, insbesondere in der Architektur des Kirchenbaus, die **letzte Phase der Spätgotik**, die anschließend dann von der Epoche der Renaissance abgelöst wurde. In dieser letzten Phase der Spätgotik wurden kaum mehr hochgotische mehrschiffige Kathedralen gebaut. Zunehmend ging der Baustil dazu über, die Kirchen nur noch einschiffig zu bauen. Sie hatten zwar zum großen Teil noch gotische Elemente, wurden aber nicht mehr so himmelwärts hoch strebend und filigran gebaut wie in der davor liegenden Epoche der Hochgotik.

Das **politische Leben im Herzogtum Bayern** war in diesen letzten 100 Jahren des Spätmittelalters turbulent verlaufen.

Der 1347 bei Fürstenfeldbruck verstorbene Herzog Ludwig, der seit 1328 auch ein bedeutender Kaiser des Heiligen Römischen Reiches war, hatte 16 Kinder, davon 7

Söhne hinterlassen. Da damals noch nicht das Erstgeburtsrecht im Herzogtum Bayern galt, zerfiel das Herzogtum unter seinen Söhnen und Enkeln nach und nach in mehrere **Teilherzogtümer** (Bayern-München, Bayern-Landshut, Bayern-Ingolstadt und Bayern-Straubing), die teilweise von mehreren Wittelsbachern miteinander, häufig aber auch gegeneinander regiert wurden, begleitet von heftigen Machtkämpfen.

Im Teilherzog Bayern-München regierte seit 1397 **Herzog Ernst**. Er war verheiratet mit **Elisabeth von Visconti**, eine schon seit dem 12. Jahrhundert bedeutende Adelsfamilie aus Norditalien.

**1401** wurde ihnen ein Sohn namens **Albrecht** geboren. Er war in seiner Jugendzeit, als Erbprinz, dem schönen Geschlecht sehr zugetan, insbesondere hatte es ihm die schöne Baderstochter **Agnes Bernauer** angetan, die er 1428 kennen und lieben gelernt hatte; diese Beziehung endet 1435, wie allgemein bekannt, sehr tragisch für die Bernauerin und Albrecht heiratete schon 1437 standesgemäß die Herzogstochter **Anna von Braunschweig**. 1438 übernahm er von seinem Vater die Regierung im Herzogtum Bayern-München als **Herzog Albrecht III.**

Er wiederum hatte **10 Kinder, davon 7 Söhne**. Natürlich gab es auch zwischen diesen wieder Streit um die Herrschaft im Teilherzogtum Bayern-München. Der herrschsüchtigste war sein viertältester Sohn, ebenfalls mit Namen **Albrecht**. Dieser hatte zunächst mit seinem älteren Bruder **Sigismund/Sigmund** regiert. 1467 verzichtete Sigismund zu Gunsten seines Bruders auf die Mitherrschaft; Albrecht regierte dann allein als Herzog **Albrecht IV.** der Weise bis 1508.

**Herzog Sigismund** aber, als Gegenleistung für seinen Regierungsverzicht ausgestattet mit einem ansehnlichen Vermögen, **zog sich mit 28 Jahren ab 1467 ins Privatleben zurück** und lebte die letzten 34 Jahre seines Lebens nach seinem Sinne für das **Schöne und Künstlerische**. So war er auch Auftraggeber für die großen Münchner Künstler seiner Zeit, vor allem für den **Maler Jan Polack** und den **Bildhauer Erasmus Grasser**. Zu den Vorlieben des im Austrag lebenden Herzogs Sigismund gehörte aber auch der **Bau von Kirchen**.

Und das erste Ergebnis seiner Vorliebe für den Kirchenbau stand auch schon vor uns; die Kirche **St. Wolfgang** an der Pippinger Straße.



**Herr Grandl** wartete schon, um uns ganz exklusiv die sonst immer verschlossene Kirche, dieses Kleinod der spätgotischen Kirchenbaukunst, näher zu bringen. Ich darf hier nochmals seine Ausführungen kurz zusammenfassen:

**1325** wird der **Weiler Pipping** erstmals urkundlich erwähnt. An dem jetzigen Platz der Kirche St. Wolfgang stand um diese Zeit schon eine kleine **Vorgängerkirche**.

Eben dieser **Herzog Sigismund** entschloss sich **1478**, an diesem Platz in Pipping für den **Neubau einer Kirche**, die **dem Hl. Wolfgang** geweiht wurde.

Der **Hl. Wolfgang von Regensburg** war Missionar und Bischof von Regensburg und ist **994** gestorben. Im Salzkammergut im heutigen **St. Wolfgang am Abersee** oder auch genannt **Wolfgangsee**, hatte er eine Kirche gebaut. In den folgenden Jahrhunderten setzte ein regelrechter **Wolgangskult** ein und gerade im 15. Jahrhundert gab es zahlreiche Pilgerwege dorthin. Wo heute diese Kirche steht, führte angeblich ebenfalls ein bedeutender **Pilgerweg** vorbei, weshalb wohl die Weihe dieser Kirche zu Ehren des Hl. Wolfgang erfolgte. Dass diese Kirche auch selbst eine Wallfahrtskirche gewesen sei, wollte Herr Grandl nicht bestätigen. Bekannt ist aber meines Wissens, dass die Baukosten teilweise auch durch eine Ablassgewährung gefördert worden war, was meines Erachtens die Funktion einer Wallfahrtskirche bestätigen würde.

Baumeister dieser Kirche war vermutlich **Jörg von Halsbach**, der damals bekannte Münchner Baumeister und Architekt, der **noch einige andere Kirchen** und von **1468 bis 1488** auch die **Münchner Frauenkirche** gebaut hatte.

Am **5. Mai 1478** erfolgte durch **Herzog Sigismund** die **Grundsteinlegung** für den Bau dieser Kirche und am **13. August 1480** wurde die Kirche **geweiht**. Die endgültige Fertigstellung einschließlich der Innenausstattung erfolgte dann wohl bis 1485. Seitdem wurden an der Kirche keine Veränderungen vorgenommen. Sie ist damit **die letzte vollständig erhaltene spätgotische Dorfkirche Münchens**.

Mit großer Sachkenntnis erklärte Herr Grandl uns die Innenausstattung dieser herrlichen Kirche, die heute durch das schräg einfallende Sonnenlicht noch in ein besonders vorteilhaftes Licht gerückt wurde.



Der **Hochaltar** mit der wunderschönen Skulptur des Hl. Wolfgang und die beiden Seitenflügel mit den herrlichen Gemälden über Szenen aus dem Leben des Hl. Wolfgang.



Schließlich die **Wandfresken im Chorraum**, die auf eindrucksvolle Weise die Passion Christi darstellen.



Über dem Triumphbogen auf der Innenseite der Tod Mariens und in der Laibung die Darstellung des Gleichnisses Jesu über die **fünf klugen und die fünf törichten Jungfrauen**. Dazu angemerkt:

Dieses Gleichnis Jesu war eines der populärsten Gleichnisse im Mittelalter und sollte vor allem auch darstellen, dass der Mensch in seinem Glauben jederzeit vorbereitet sein sollte für die Stunde seines Todes – „...Denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde.“ Dies hat dazu geführt, dass die zehn Jungfrauen in der Stilepoche der Gotik als Gegenstand der Bildenden Kunst in Europa vielerorts thematisiert wurden, insbesondere in der Ausstattung der gotischen Kathedralen, so z.B. am Portal des Straßburger Münsters, Notre- Dame in Paris, Erfurter Dom, Magdeburger Dom, Wormser Dom usw.

Schließlich fiel neben den beiden Seitenaltären auch die bemalte Brüstung der steinernen **Kanzel** in den Blick, bemalt mit den vier lateinischen **Kirchenvätern**:



Papst Gregor der Große, Hieronymus als Kardinal (Kardinalshut), und die Bischöfe Augustinus von Hippo (Gründer des Augustinerordens) und Ambrosius von Mailand.

Wie uns Herr Grandl erläuterte, stammen die Schnitzereien möglicherweise von **Erasmus Grasser** und die Gemälde von **Jan Polack**, andererseits aber, wie er ganz zu Recht anmerkte, kommt es nicht darauf an, ob die Werke jeweils von einem bekannten Künstler herrühren, sondern vielmehr, dass sie beim Betrachter einen entsprechenden Eindruck hinterlassen, und das taten sie in ihrer kunstvollen Darstellung fürwahr. – Hier darf ich schon erstmals auf Peters Bildergalerie unter [www.peterfuhrmann.de](http://www.peterfuhrmann.de) hinweisen, der wunderschöne Nahaufnahmen von den Bildern gefertigt hat, bei denen die Detailgenauigkeit und die ganze Kunstfertigkeit des Malers Jan Polack erst so richtig zum Vorschein kommt. Ich jedenfalls habe mich wiederholt in diese Aufnahmen „versenkt“. Wenn wir dann von Herrn Grandl auch noch erfahren haben, dass diese Gemälde in den über 500 Jahren ihres Bestehens bisher noch nie restauriert, sondern nur gereinigt wurden, so steigert dies in meinen Augen ihren Wert noch mehr.

Auch der Namenspatron des Erbauers, der Hl. Sigismund war auf einem Seitenaltar zu sehen. Über ihn sollten wir noch mehr in der nächsten Kirche erfahren.

Es hätte sicher noch viel zu erzählen gegeben, aber da wir noch eine lange Reise vor uns hatten, verabschiedeten wir uns und verließen die Kirche, angereichert mit ersten schönen Eindrücken von der spätgotischen Kirchenbaukunst.

Am Friedhof konnten wir das Grab des **Josef Floßmann** (1864 – 1914) entdecken, ein Bildhauer, der sich eine Villa u. Atelier in der Marsopstr. 19 gebaut hatte, die sog. Floßmann-Villa. Diese Tatsache führte uns dann gedanklich schon wieder weiter zu dem phantastischen Schriftsteller Michael Ende, der in dieser Villa ab 1931 seine Kinderzeit verbracht hatte.

Bei der weiteren Umrundung der Kirche konnten wir nicht ohne weitere Erläuterungen an den zahlreichen **Wappengemälden** oben am Kirchenfries vorübergehen. Herzog Sigismund war es offensichtlich ein gesteigertes Anliegen, in symbolischer Art und Weise damit seine Vorfahren und seine Verwandten darzustellen.

Wiederholt **das weiß-blaue Rautenmuster für die Herrschaft der Wittelsbacher** im Herzogtum Bayern, **der Pfälzer Löwe**, stellvertretend für die Tatsache, dass seit 1214 auch die Kurpfalz von der Linie der Wittelsbacher regiert wurde. An einen der bedeutendsten Vorfahren, den Wittelsbacher Herzog Ludwig IV. und als **Ludwig IV. der Bayer** Kaiser des Heiligen Römischen Reiches erinnert der doppelköpfige **Reichsadler** mit dem Rautenmuster in der Mitte. Die **zwei übereinandergestellten Löwen** stehen für die Mutter des Herzog Sigismund, die Herzogin **Anna von**

**Braunschweig**, die sein Vater, Herzog Albrecht III. 1437 geheiratet hatte, nachdem man ihm seine Agnes Bernauer ertränkt hat. Und schließlich noch das **Wappen mit der Schlange**, in deren weit geöffnetem Maul eine menschliche Gestalt zu sehen ist. Dieses Wappen steht für Sigismunds Großmutter **Elisabeth Visconti**. Die Viscontis waren seit dem 12. Jahrhundert ein bedeutendes Adelsgeschlecht in Norditalien und führten schon seit dieser Zeit dieses Wappen.

Damit hatte auch das Rätselraten um die Automarke, deren Emblem an der Kirchenwand angebracht ist, ein Ende und die Auflösung zeigte, dass dieses Wappen der Viscontis seit 1910 die rechte Hälfte des Emblems der Automarke **Alfa Romeo** ist.



**Wappen der Stadt Mailand**



**Wappen der Visconti**



**1910**



**seit 1972**

Ein bekannter Nachfahre dieser Adelsfamilie Visconti ist übrigens **Luchino Visconti**, ein bedeutender italienischer Filmregisseur, der bekannte Filme gedreht hat – „Der Leopard“, „Tod in Venedig“, „Ludwig II.“.

Auf unserem weiteren Weg an der **Würm** entlang konnten wir deutlich ihr **früheres 80 Meter breite Flussbett** erkennen, ehe sie 1898 in ihrem heutigen Verlauf reguliert wurde. Schließlich sollte auch nicht unerwähnt bleiben, dass entlang des Flusslaufes **Urnen- und Hügelgräber** mit Grabbeigaben aus dem 12. Jahrhundert v. Christus entdeckt wurden, die davon zeugen, dass hier schon vor über 3000 Jahren Jäger, Ackerbauern und Fischer angesiedelt waren.

**Menzing** selbst wurde dann erstmals **817 n. Chr.** urkundlich erwähnt und ist damit eine der ältesten Gemeinden im Bereich München. Die Einwohnerentwicklung von Obermenzing stieg erst ab 1950 von 12.000 Einwohnern rasant auf heute ca. 25000 Einwohner an, nachdem es bis 1825 nur ca. 200 und 1900 immer noch erst 1.000 waren.

Bei dieser Gelegenheit konnten wir auch erfahren, dass die Würm entstanden war am Ende der letzten Eiszeit, die vor ca. 100.000 Jahren begonnen und vor ca. 10.000 Jahren geendet hatte. Die Würm aber hat dieser letzten Eiszeit den Namen gegeben – die „**Würmeiszeit**“.

Dass die Würm heute mit seinen abgeleiteten Kanälen sowohl das Schloss Nymphenburg als auch das Schloss Schleißheim mit Wasser versorgt, zeugt von ihrer adeligen Herkunft aus dem Starnberger See, der ja sogar als Todesbett eines bayerischen Königs diente.

Das **Steinkreuz** rechts des Weges, an dem wir bald darauf vorübergingen, steht dort seit 1983. Es handelt sich um ein sog. **Cruceiro**, ein aus Stein gehauenes Kruzifix-Denkmal, das im spanischen Galizien häufig an Wegkreuzungen zu finden ist.



Wie kam dieses Kreuz hierher? Seit 1978 gibt es in München eine **galicische Landsmannschaft**, die **Pena Galega** (Brigitte möge mir verzeihen, dass ich die Wellenlinie über dem „n“ nicht eingefügt habe). Diese Gruppe fördert seit 1978 die Galicische Kultur und Sprache in München vor allem auch durch ihre Folkloregruppe, die traditionelle Tänze aus der Region Galicien aufführt, begleitet mit Musik auf original galicischen Instrumenten.

Der Präsident der Landesregierung von Galicien überbrachte 1983 dieses Cruceiro als Gastgeschenk.



Wir näherten uns dem **Schloss Blutenburg** und konnten deutlich den aus dem 12. Jahrhundert bestehenden Teil, den sog. Palas, heute das sog. Herrenhaus, der alten Ritterburg sehen, eingegrenzt von den vier Türmen und damals rundherum umgeben von einem Wassergraben. Über diesen alten Teil ist bezüglich der Bewohner und seine Geschichte nichts bekannt.



Wir gingen durch das Tor unter dem Torturm hinein in den Schlosshof, vorbei an der Gedenktafel für Jella Lepman und zahlreichen Hinweisschildern auf die verschiedenen Räume im sog. Saalbau. Weiter ging es dann auf den Platz, den sog. alten Burghof mit der 8 Meter tiefen Zisterne.

**1425** wird dann die Blutenburg **erstmalig urkundlich erwähnt**; es ist bis heute nicht geklärt, ob die Bezeichnung von „Blütenburg“ oder von „bluten“ kommt oder sogar ganz anderen Ursprungs ist.

**Ab 1430** baut dann **Erbprinz Albrecht** (der Sohn des Herzog Ernst von Bayern-München) später Herzog Albrecht III., den Palas zum Herrenhaus aus, ließ den Wassergraben im Innenhof zuschütten und erweiterte die gesamte Burganlage nach Norden hin mit weiteren Gebäuden, schon in etwa so, wie wir sie heute vor uns sehen, allerdings noch ohne die Schlosskirche. Dieser Prinz Albrecht hat dies nicht ohne wichtigen Hintergedanken getan. Denn **1428** lernte er in Augsburg die schöne **Baderstochter Agnes Bernauer** kennen und verliebte sich in die 18jährige Frau. Nach der Überlieferung war sie eine überaus schöne Frau mit langen blonden Haaren.



**1430 heiratete** er sie heimlich auf Schloss Vohburg an der Donau. Prinz Albrecht lebte dann schon ab 1430/31 in dem von ihm ausgebauten Schloss Blumenburg. Aus Urkunden ist auch bekannt, dass die **Kirche St. Ulrich in Laim an der Agnes-Bernauer-Str.** (deshalb heisst sie Agnes-Bernauer-Str.) hier in Menzing Grundbesitz mit einigen Anwesen hatte. Es gibt Urkunden aus dem Jahre 1431, aus denen hervorgeht, dass zwei Anwesen an die Agnes Bernauerin verkauft worden sind. Vermutlich ein verdeckter Kauf des Erbprinzen Albrecht, damit er seine heimliche Ehefrau hier in seiner Nähe auf Schloss Blumenburg hatte.

Ab **1432 lebte er dann bis 1435 mit ihr zusammen hier auf Schloss Blumenburg.** Als sein Vater den Erbprinzen standesgemäß mit einer Tochter des Herzogs von Braunschweig verheiraten wollte, kam die Sache an den Tag. Albrecht erklärte seinem Vater, dass er bereits mit der Agnes Bernauer verheiratet sei. Weder er noch die Agnes Bernauer wollten ihre Ehe für ungültig erklären. Albrecht wurde von seinem Vater dann mit der Verwaltung des Teilherzogtums Straubing beauftragt. Aber auch dies änderte nichts an seiner Liebe zur Bernauerin. Er nahm die Agnes Bernauer mit nach Straubing und ließ nicht von ihr und sie nicht von ihm. Während einer vom Vater eingeleiteten Abwesenheit Albrechts wurde Agnes Bernauer der Zauberei angeklagt und zum Wassertod verurteilt und in Straubing in der Donau ertränkt. Albrecht verließ zunächst erzürnt seinen Vater und begab sich zu Herzog Ludwig, seinem Onkel, nach Landshut, versöhnte sich aber bald wieder mit seinem Vater und heiratete, nach nicht einmal zwei Trauerjahren **1437** standesgemäß die Herzogstochter **Anna von Braunschweig**, mit der er ja dann, wie schon gehört, 10 Kinder hatte.

**Herzog Ernst** stiftete **1436 als Sühne für den Mord** an seiner unstandesgemäßen Schwiegertochter im Friedhof von St. Peter einen Grabstein aus rotem Marmor und eine eigene Totenkapelle, die Agnes-Bernauer-Kapelle, wo sie auch begraben liegt. So finden **alle vier Jahre** – das nächste Mal wieder **im Sommer 2011** – in **Straubing im Herzogschloss** die **Agnes-Bernauer-Festspiele** statt.

Diese Geschichte hatte in der Folgezeit auch viele Schriftsteller und Künstler angeregt. **Friedrich Hebbel** hat **1848** ein **Drama** mit dem Titel „**Agnes Bernauer**“ verfasst. **Carl Orff** hat die Geschichte in seiner **Oper „Die Bernauerin“** verarbeitet, welches jährlich bei den **Carl-Orff-Festspielen im Kloster Andechs** aufgeführt wird.

**Herzog Albrecht III.** aber zeichnete sich **später** durch eine **starke Frömmigkeit** aus, weshalb er den Beinamen „**der Fromme**“ erhielt; er **gründete 1458** das **Benediktinerkloster Andechs**, wo er auch **begraben** liegt; auf diesem „Heiligen Berg“ liegt auch Carl Orff, der Komponist der Oper „Die Bernauerin“ begraben.

Der nächste prominente Bewohner des Blumenburger Schlosses war **Herzog Sigismund**, der Sohn des inzwischen verstorbenen Herzog Albrecht III.

**Herzog Sigismund**, als Gegenleistung für seinen Regierungsverzicht gegenüber seinem Bruder ausgestattet mit einem ansehnlichen Vermögen (es wurden ihm überlassen: Schloss Dachau, Schloss Grünwald, Schloss Starnberg und dieses Schloss Blumenburg sowie eine jährliche Zahlung von 4.000 Gulden), **zog sich mit 28 Jahren ab 1467 ins Privatleben zurück** und lebte die letzten 34 Jahre seines Lebens nach seinem Sinne für das **Schöne und Künstlerische** hier auf Schloss Blumenburg bis zu seinem Tod im Jahre 1501.

Ein Auszug aus einer Lebensbeschreibung:

*„Hier (auf Schloss Blumenburg) war's ihm wohl mit schönen Frauen und mit weissen Tauben, Pfauen, Meerschweinchen, Vögeln und allerlei seltsamen Tierlein und mit Saitenspiel“.*

Sigismund war nie verheiratet, lebte aber hier abwechselnd mit verschiedenen Frauen, zeitweise auch mit einer verheirateten Frau zusammen, mit der er mehrere Kinder hatte. Zu den Vergnügungen des im Austrag lebenden Herzogs Sigismund gehörte aber vor allem auch der **Bau von Kirchen**.

Er, der 1478 bis 1480 bereits die Kirche St. Wolfgang in Pipping hat erbauen lassen, gab **1488** den Auftrag, die **Schlosskapelle** hier auf Schloss Blumenburg zu bauen.

Nach **Sigismunds Tod 1501** fiel das Schloß zusammen mit der Hofmark Menzing an den Herzog von Bayern zurück und wurde **von herzoglichen Pflegern** verwaltet. **1826 wurde die Schloßanlage an Privatpersonen verpachtet**, die dort eine **Wirtschaft**, ja sogar ein **Bad in der Würm** und auf der gegenüberliegenden Seite des Flusses eine **Schießstätte** einrichteten.

**1848** war das Blumenburger Schloss für eine Nacht dann nochmals Ort einer Begebenheit, deren Vorgeschichte allseits bekannt ist, aber hier nochmals kurz skizziert werden soll.

Seit 1825 regiert **König Ludwig I.** in Bayern.



*König Ludwig I. (1825)*

Er, der schon als Kronprinz viele Reisen nach Italien unternommen hatte und dort seine Liebe für das antike Altertum entdeckt hatte und später dann München zum „Isar-Athen“ ausbauen ließ (Ludwigstraße mit den prächtigen Palaisbauten, der Ludwigskirche, der Universität, der Feldherrnhalle und dem Siegestor; den Königsplatz mit Glyptothek, Antikensammlung und Propyläen, die Bavaria mit Ruhmeshalle, Walhalla und Befreiungshalle usw.); er, der 1810 anlässlich seiner prächtigen Hochzeit mit der Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen den Anfang für das Oktoberfest lieferte, lernte als 60-jähriger im Jahre 1846 die 25-jährige irische Tänzerin Elizabeth Rosanna Gilbert, alias **Lola Montez**, kennen und lieben.

Es wird erzählt, dass König Ludwig die Tänzerin nach einer Aufführung im Nationaltheater in seine Privatgemächer rufen ließ. Lola Montez öffnete dort ihr Mieder und der König war geblendet von dieser prallen Schönheit, die sich ihm da zeigte. Es begann damit eine Liebesaffäre, die für beide sehr schmerzlich enden sollte.

Sie, die sich nach einer gescheiterten Ehe in London als spanische Tänzerin Lola Montez ausgab, kam 1846 nach München. Der verliebte König Ludwig schenkte ihr ein Palais in der Gabelsbergerstr. 4, das die gemeinsame Liebeslaube wurde und erhob sie gegen den Willen seiner Minister und des Hofrats ein Jahr später sogar in den Adelsstand als Gräfin von Landsfeld. In einem Porträt ging sie schließlich auch ein in Ludwigs Schönheitsgalerie auf Schloss Nymphenburg.



*Ludwig Stieler: **Lola Montez** (1847).  
Schönheitsgalerie in Schloss Nymphenburg*

Als König Ludwig forderte, Lola Montez einzubürgern, weigerten sich die Minister. Der König entließ anschließend vier Minister. Lola Montez im Gefühl der Unterstützung durch den König, löste in der Öffentlichkeit durch ihr skandalöses Verhalten die Verärgerung der Münchner Bevölkerung aus. Als Lola die Universität besuchte, kam es zu Handgreiflichkeiten mit den Studenten. Der König verordnete

hierauf die Schließung der Universität und befahl allen Studenten binnen drei Tagen die Stadt zu verlassen. Die Bevölkerung, die Geschäftsleute und der Adel protestierten und gingen auf die Straße. Ludwig musste die Universität wieder öffnen lassen.

Am 12. Februar 1848 wurde Lola Montez gegen den Willen des Königs von den Behörden aus München und Bayern ausgewiesen. Diese letzte Nacht **am 12. Februar verbrachte sie in Abschiebehaft hier auf Schloss Blutenburg**, bevor sie am nächsten Tag über Augsburg aus Bayern abgeschoben wurde.

Als sie allerdings im März darauf wieder heimlich nach München gekommen war, wurde Ludwig aufgefordert, einen polizeilichen Suchbefehl nach Lola Montez zu unterschreiben. Dies verweigerte der König und trat am 20. März 1848 zurück.

Als Grund gab er an: **„Regieren konnte ich nicht mehr, und einen Unterschreiber abgeben wollte ich nicht. Nicht Sklave zu sein wurde ich Freiherr“.**

Er lebte noch 20 Jahre und förderte aus seinen Privatmitteln weiterhin die Künste; die Bavaria und die Ruhmeshalle wurden erst 2 Jahre später 1850 errichtet; auch die Befreiungshalle und die Walhalla wurden erst danach von ihm errichtet. 1868 starb er in Nizza. Er ist in der Basilika St. Bonifaz in München begraben.

Er, dessen Regierung so hoffnungsvoll begonnen hatte und zunächst so ruhmreich verlaufen war, musste 1848 mit Schimpf und Schande abdanken.



*Der Frührentner „König“ Ludwig I. (1860)*



**1858, zehn Jahre nach seiner Abdankung, jetzt wohl zur Besinnung gekommen, dichtete er:**

*Hätt' ich doch nie und nimmer dich gesehen!  
Für die gegeben ich mein letztes Blut.  
Durchdrangest mich mit namenlosen Wehen,  
Du meines Lebens glühendste Liebesglut!*

*Mit Untreu hast Du meine Treu vergolten,  
Du wollt'st mein Geld, du wolltest meine Macht,  
Die Du bewirket, daß mir alle grollten,  
Verwandeltest das Dasein mir in Nacht. ...*

*Der Jahre langer Traum ist nun verschwunden,  
In einer Öde bin ich jetzt erwacht,  
Vorüber ist, was ich gefühlt, empfunden,  
Doch um die Krone bleibe ich gebracht.*

**Lola Montez** flüchtete über Lindau in die Schweiz. Von da zog sie weiter über London und Paris und schließlich **1851 in die USA**. Dort schrieb sie ihre Memoiren. Ab Mitte der fünfziger Jahre hielt sie sich vier Jahre in Australien auf und unterhielt dort unter anderem Goldgräber mit ihren Darbietungen. Nach drei weiteren Ehen **starb** die nunmehr völlig verarmte Lola Montez **1861 in New York**. Ihr Grab befindet sich auf dem **Green-Wood Friedhof in Brooklyn**.

**1866** zogen die **Englischen Fräulein** in das Schloß ein und verblieben dort **bis 1957**. Sie wurden von den **Schwestern des III. Ordens** abgelöst, die das Schloss **bis 1976 als Altersruhesitz** nutzten.

Das Schloss wurde dann einige Zeit nicht mehr genutzt und war schon vorher in einem äußerst schlechten baulichen Zustand, so dass die Gefahr bestand, dass es ganz zur Ruine verfiel.

Dass es heute so schön renoviert vor uns steht und der größte Teil der Gebäude die Internationale Jugendbibliothek beherbergt, ist eine längere Geschichte. Ich will nicht verhehlen, dass mich diese jüngste Geschichte des Schlosses zusammen mit der Entstehung der Internationalen Jugendbibliothek zutiefst bewegt und mehr als alles andere beeindruckt hat, als ich erstmals davon im Rahmen der Vorbereitung dieser Wanderung erfahren habe.

Diese jüngste Geschichte ist untrennbar mit drei Namen verbunden:

**Jella Lepman, Wolfgang Vogelsgesang und Christa Spangenberg.**

Dass ich diese drei Personen, die Entstehung der Internationalen Jugendbibliothek verbunden mit der jüngsten Geschichte des heutigen Zustandes des Schlosses Blutenburg etwas ausführlicher dargestellt habe, war mir persönlich ein besonderes Anliegen und auf diese Art und Weise **meine tiefe Verneigung** vor diesen großen Persönlichkeiten aus der jüngsten Geschichte.

**Jella Lepman** (geb. 1891 in Stuttgart, gest. 1970 in München) war eine Kinderbuchautorin und die Gründerin der Internationalen Jugendbibliothek. Mit ihr beginnt die Geschichte der Internationalen Jugendbibliothek. Jella Lepman war **Jüdin** und flüchtete **1936** vor den Nazis mit ihren beiden Kindern nach England.

*Dort wo man Bücher verbrennt, verbrennt man am Ende auch Menschen.*

Heinrich Heine

**1945** kehrte sie nach Deutschland zurück und wurde von den amerikanischen Besatzungsmächten als **Beraterin für Frauen- und Jugendfragen eingesetzt**. Sie eine Jüdin, deren Volk so schmerzlich unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zu leiden hatte, begann ihre Arbeit mit Blickrichtung in die Zukunft und gerichtet auf die Kinder und Jugendlichen Deutschlands und der Welt, in denen sie die Chance der Versöhnung der Völker sah.



**Jella Lepman**  
(1891-1970)

Der Titel ihres Buches „**Die Kinderbuchbrücke**“ bringt dies auch deutlich zum Ausdruck.



Aus einer **internationalen Jugendbuchausstellung 1946** hervorgegangen, **gründete Jella Lepman schon 1948 die Internationale Jugendbibliothek**. Gründungsmitglieder beim Gründungsakt im Münchner **Prinz Carl Palais** waren auch so bekannte Personen wie:

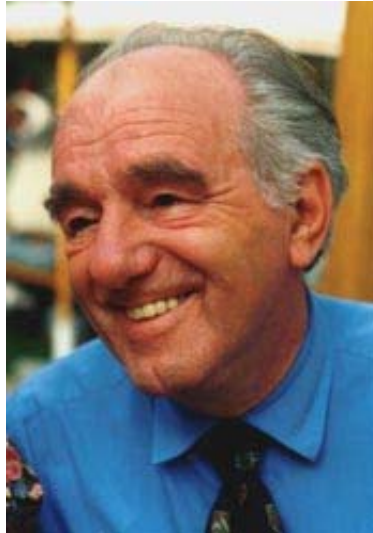
- die Journalistin **Dr. Hildegard Brücher** (jetzt bekannt unter Hamm-Brücher)
- der Schriftsteller **Dr. Erich Kästner**
- der Schriftsteller **Carl Amery**
- Bürgermeister **Dr. Karl Scharnagel**

Schon bald darauf wurde die Internationale Jugendbibliothek eine der ersten internationalen Mitgliedsvereinigungen der **UNESCO**. Einer der größten Förderer von Anfang an war **Erich Kästner**, der, von Jella Lepman angeregt, das Kinderbuch „**Die Konferenz der Tiere**“ schrieb. **1956** erhielt Jella Lepman den **Internationalen Hans-Christian-Andersen-Preis**, die bedeutendste Auszeichnung für Jugendliteratur weltweit.

Die Internationale Jugendbibliothek von Jella Lepmann war zunächst in einem Haus in der Kaulbachstraße 11a untergebracht. In der Folgezeit platzte die Bibliothek durch die Anhäufung zahlreicher Bücher aus allen Nähten.

1970 starb Jella Lepman in München. Sie erlebte damit nicht mehr, wie ihre Idee und ihre bisherige Arbeit in der Folgezeit einen rasanten und unaufhaltsamen Aufstieg nahm.

Dies ist vor allem **Wolfgang Maria Vogelsong** zu verdanken.



Wolfgang Maria **Vogelsong**

(1932 – 2000)

Er kam 1955 aus Landau an der Pfalz nach München und war hier dann **ab 1969 Stadtrat**. Er **gründete 1974 den Förderverein der Freunde Schloss Blutenburg** und setzte sich für die Renovierung des Schlosses ein. Da er auch enge Verbindungen zur Jugendarbeit und damit auch zur Internationalen Jugendbibliothek hatte (er war zwischenzeitlich auch einmal Präsident der Internationalen Jugendbibliothek), war von Anfang an geplant, bei der Renovierung die Räume so zu gestalten, dass dafür hier im Schloss eine Unterbringung möglich war. Oft gegen Widerstände ankämpfend erreichte Vogelsong in unermüdlichem Einsatz durch zahlreiche Spendenaufrufe und Durchführung von Veranstaltungen (z. B. die Blutenburger Konzerte sind so entstanden) mit dem von ihm gegründeten Verein sein Ziel. Schon **1983 zog schließlich die Internationale Jugendbibliothek** hier ein. Wolfgang Vogelsong **starb im Jahre 2000**.

*Von allen Welten, die der Mensch erschaffen hat, ist die der Bücher die Gewaltigste.*

Heinrich Heine

Eine Kindheit mit wertvollen Büchern ist ein großer Schatz, wertlose Bücher oft eine Gefahr.

Günter Maier

**1980** war bereits die Verlegerin (Ellermann Verlag in Hamburg) **Christa Spangenberg** Präsidentin der Internationalen Jugendbibliothek geworden. Sie gründete **1996** mit einem großen Vermögen eine Stiftung, die „**Stiftung Internationale Jugendbibliothek**“, mit der die Zukunft dieser Institution gesichert ist. Christa Spangenberg **starb 2003**.

Heute ist diese Internationale Jugendbibliothek ein **international anerkanntes Zentrum für Kinder- und Jugendliteratur aus aller Welt** mit etwa **30 Mitarbeitern**. Zahlreiche **internationale Veranstaltungen und Forschungsarbeiten** werden hier durchgeführt. Jedes Jahr werden **15 Stipendien** vergeben für Forschungen über Kinder- und Jugendliteratur. Im Zuge der Renovierung wurde der ganze **Schlosshof unterkellert**, mit einer wasserdichten Wanne ausgestattet, voll klimatisiert und besitzt elektronisch gesteuerte Buchregale. Dort befinden sich weit **über 500.000 Kinder- und Jugendbücher in über 130 Sprachen aus vier Jahrhunderten**. Die Internationale Jugendbibliothek hier auf Schloss Blutenburg besitzt damit **weltweit die größte Sammlung von Kinder- und Jugendbüchern**.

*Bücher sind Schiffe, welche die weiten Meere der Zeit durchheilen.*

Francis Bacon

So ist aus der hochmittelalterlichen Burg der Ritter aus dem 12. Jahrhundert zunächst das spätmittelalterliche Schloss Blutenburg geworden, in dem Herzog Albrecht einige Jahre mit seiner heimlich angetrauten Agnes Bernauer zusammenlebte und danach Herzog Sigismund hier über dreißig Jahre sein schöngestiges, kunstsinniges Leben führte, später dann Mitte des 19. Jahrhunderts auch noch die berühmt berüchtigte Lola Montez hier für eine Nacht in Abschiebehaft verbrachte. Ab Ende des 19. Jahrhunderts dann Sitz der Englischen Fräulein und anschließend bis 1976 Altersruhesitz der Schwestern des Dritten Ordens. Und heute ist aus Schloss Blutenburg als Heimat der Internationalen Jugendbibliothek ein **Bücherschloss** für Kinder und Jugendliche geworden. Eine Entwicklung, die dank der o.g. Personen und weiterer vieler ungenannter nicht schöner und bewegender sein könnte!

So sind auch heute die einzelnen Räume des Schlosses nicht nach ihren früheren Bewohnern, etwa einem Herzog Albrecht oder einem Herzog Sigismund oder gar einer Agnes Bernauer benannt, sondern nach Personen, die einen engen Bezug zur heutigen Nutzung der Internationalen Jugendbibliothek haben.

Allen voran der **Jella-Lepman-Saal**, die Gründerin der Internationalen Jugendbibliothek und das **Christa-Spangenberg-Zimmer**, die große Stifterin, mit deren Stiftung die Zukunft der Bibliothek gesichert ist.

**Im Eingang zur Walter-Trier-Galerie** ist an der Wand **eine Tafel** angebracht, mit der auf die **Verdienste Wolfgang Vogelsongs** für die Internationale Jugendbibliothek hingewiesen wird.

**Nachruf für Wolfgang Vogelsong** von Frau Dr. Barbara Scharioth, die damalige Direktorin der Internationalen Jugendbibliothek:

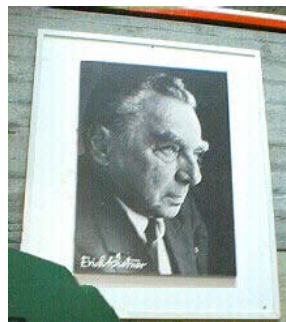


**„Im Gedenken an Wolfgang Vogelsongs Engagement für das Schloss und die Internationale Jugendbibliothek sage ich im Namen aller Gremien und Mitarbeiter der Internationalen Jugendbibliothek nochmals: Herzlichen Dank, Wolfgang Vogelsong, Ihre Arbeit bleibt unvergessen!“**

Dem kann sich nur jeder, der, wie wir, die Geschichte kennt, teilnahmsvoll anschließen.

Weiter befindet sich in den Gebäuden das **Michael-Ende-Museum**; Michael Ende, der große Erzähler wunderbarer Phantasiegeschichten, wie „Die unendliche Geschichte“ oder „Momo“. Michael Ende ist ja hier ganz in der Nähe in der Marsopstr. aufgewachsen, von 1931 als 2-jähriger in der Marsopstr. 19 (Villa und ehemaliges Atelier des Bildhauers Joseph Floßmann) bis 1935, als der Vater nach Schwabing (Kaulbachstr. 90) zieht. Er bezeichnete seinen Aufenthalt dort einmal als glücklichste Zeit seiner Kindheit.

Das **Erich-Kästner-Zimmer**; der große Kinder- und Jugendbuchschriftsteller und einer der wichtigsten Förderer der Internationalen Jugendbibliothek – „Die Konferenz der Tiere“, „Emil und die Detektive“, „Pünktchen und Anton“, „Das fliegende Klassenzimmer“, „Das doppelte Lottchen“, aber auch so zeitkritische Schriften, wie „Die Schule der Diktatoren“ oder „...was nicht in euren Lesebüchern steht“.



1899 - 1974

Die **Walter-Trier-Galerie**: Walter Trier, ein Zeichner und Buchillustrator, berühmt durch seine Illustrationen zu Kinderbüchern von Erich Kästner, mit dem ihn eine enge Freundschaft verband. Bereits 1929 war er der Illustrator des wohl berühmtesten Kinderbuches von Erich Kästner, „Emil und die Detektive“.

Der **James-Krüss-Turm**; James Krüss, ein deutscher Schriftsteller und Verfasser von Hörspielen – „Thimm Thaler“ oder das Hörspiel „James Tierleben“ mit Hans Clarin.

Schließlich auch noch das **Binette-Schroeder-Kabinett**; Binette Schröder, eine international bekannte Kinderbuchillustratorin.

*Das Buch ist die Axt für das gefrorene Meer in uns.*

Franz Kafka

Nach soviel Blätterrauschen im „Windschatten“ der alten Burgmauer gingen wir über den Schlosshof, wissend um die tief unter uns lagernden 500.000 Bücher, zur **Schlosskirche**.

**Herzog Sigismund**, der ab 1467 das ausgebaute Schloss Blutenburg bewohnte, ließ ausserhalb der alten Burg, eingefügt in die Schlossmauer, **1488** eine geräumige Kapelle errichten, nachdem er bereits 1478/80 die Kirche St. Wolfgang in Pipping hatte bauen lassen.

Diese **spätgotische Kirche** ist noch in seinem Originalzustand erhalten; lediglich der jetzige **Dachreiter** wurde in der Barockzeit aufgesetzt. **Es ist ein Juwel der spätgotischen Kirchenbaukunst!** Die Kirche wurde nach den Plänen des Münchner Dombaumeisters **Jörg von Halsbach** errichtet, der wohl auch die Kirche St. Wolfgang (die Ähnlichkeit ist unübersehbar), aber auch den Münchner Dom gebaut hatte.

Die Kirche ist **20 Meter lang** und **10 Meter** breit. Von aussen sieht man die gegliederten **12 Strebepfeiler** (die **zwölf Apostel** als die Säulen der Kirche!) und dazwischen die **hohen gotischen Fenster** mit dem typischen **gotischen Maßwerk** und das hübsche **gemalte Maßwerkfries**, das sehr plastisch gemalt ist, vor allem auf der Aussenseite.

Sowohl über dem Portal als auch in das gemalte Maßwerkfries sind zahlreiche **Wappen** eingefügt; sie stellen wieder, wie schon an der Kirche St. Wolfgang gesehen, eine symbolhaft gestaltete **Ahnengalerie** der engsten Verwandten des Herzogs Sigismund dar – auch das Wappen der Viscontis fehlt nicht.

**Über dem Portal** ein Fresko, das schon ein erster Hinweis auf das Patronat der Kirche ist, „**Die Heilige Dreifaltigkeit**“; ein sog. „**Gnadenstuhl**“, Gott Vater, auf seinem Schoß der gestorbene und vom Kreuz abgenommene Jesus Christus, und darüber die weiße Taube als Symbol für den Hl. Geist.





Unter den Fenstern waren zwei von mehreren Wandbildern zu sehen: Die nach dem Alten Testament vorsintflutlichen **Stammeltern Adam und Eva** auf dem einen und der **Hl. Onuphrius** auf dem anderen Gemälde.

**Onuphrius der Große**, angeblich stammend aus einer adeligen Familie, gestorben um 400 in Syrien. Er soll vom Vater verstoßen worden sein und sein Leben dann in der Einsamkeit in Kappadokien/Türkei zugebracht haben.

Warum Onuphrius gerade hier in München? Heinrich der Löwe (1129-1195), der legendäre Gründer Münchens, hat von seinen Kreuzzügen angeblich die Hirnschale des Heiligen, den er als seinen Schutzpatron erwählte, als Reliquie mit nach München gebracht, wo sie später in der Kapelle im Alten Hof aufbewahrt und in den folgenden Jahrhunderten in München sehr verehrt wurde. Nach dem Abriss des Gotteshauses 1816 verliert sich allerdings die Spur der Reliquie. Das heutige Gebäude am Marienplatz 17 trägt als Bild ein Mosaik des Heiligen. Über dem Bild befindet sich die Inschrift "Sanct Onuphrius".

Schließlich noch ein Hinweis auf das abgedeckte Wandbild der **Heiligen Sippe**. Auch dies ist ein in der Spätgotik häufig verwendetes Bild. Die Heilige Sippe ist in der Ikonografie ein fester Begriff für die Darstellung der Verwandten Jesu. Mitte des 15. Jahrhundert breitete sich nämlich in Deutschland der Annenkult aus. Zahlreiche Annenbruderschaften wurden gegründet und Annenaltäre aufgestellt. Das Vesperbild der Anna Selbdritt (Anna, die Mutter Mariens, Maria und Jesus als Kind) wurde sehr beliebt. Die Heilige Sippe: Anna und Joachim, die Eltern Mariens. Manchmal auch noch ihre zwei weiteren Ehemänner Cleophas und Salomas. Dann Maria mit ihrem Ehemann Josef. Manchmal auch die vier Brüder Jesus, Jakobus, Josef, Simon und Judas. (In den Evangelien ist des Öfteren davon die Rede, dass Jesus Geschwister hatte. So steht bei Mt. 13,55: „**Ist er nicht des Zimmermanns Sohn? Heißt nicht seine Mutter Maria und seine Brüder Jakobus und Josef und Simon und Judas?**“). Auch die Enkel der Anna werden noch manchmal gezeigt – insgesamt manchmal bis zu 26 Personen aus vier Generationen.

Anzumerken ist hierzu, dass im Spätmittelalter auch ein grundsätzliches Interesse der Gesellschaft an der Erforschung der Abstammung zu beobachten war. Die eigene Identität wurde in dieser Zeit gerne durch den Hinweis auf

verwandtschaftliche Zusammenhänge ausgedrückt; Adelshäuser, aber auch die bürgerliche Oberschicht waren bemüht, ihre Abstammung zu erforschen.

Im **Inneren der Kirche** zeigte sich uns eine **Saalkirche** mit einem schönen **Netzgewölbe**, der **Altarraum durch einen Triumphbogen vom Kirchenraum abgetrennt**.



Die **Altargemälde** stammen von **Jan Polack** (1435 in Krakau bis 1519 in München) – ab 1482 in München, einer der bedeutendsten Maler der Spätgotik – zeitweise Vorstand der Münchner Malerzunft.

Auffallend und meisterhaft gestaltet die **drei** Altäre (schon wieder der Dreiklang als Hinweis auf die Weihe der Kirche zu Ehren der „Heiligen Dreifaltigkeit“!).

Die Hauptbilder der drei Altäre zeigen in Anlehnung an diesen Dreiklang die drei zentralen Stationen von Jesus Christus – der linke Seitenaltar die Verkündung Mariens von Jesu Geburt, der Tod Christi am Hauptaltar und der linke Seitenaltar Christus als gekrönter König nach seinem Tode, aufgefahren in den Himmel umgeben von einer großen Heiligenschar.

Sehr schön der monstranzartig aufgebaute **Hochaltar**. Dessen **Mittelteil** zeigt, wie schon über dem Eingangsportal den sog. „**Gnadenstuhl**“ – Gott Vater hält seinen verstorbenen Jesus vor sich auf dem Schoß. Der Heilige Geist in Gestalt einer Taube auf der Schulter Gott Vaters.





Darunter auf der **Predella** die vier geflügelten apokalyptischen Wesen als Symbol für die vier Evangelisten in einer interessanten Darstellung.



Im Gesprenge über dem Altar darüber Christus als Weltenrichter, unter ihm Maria und Johannes der Täufer, die als Fürsprecher für die sündige Menschheit in Gestalt von Adam und Eva bitten.

Der **linke Flügel** des Hochaltars zeigt die **Taufe Jesu** durch Johannes den Täufer.

Auf dem **rechten Flügel** des Hochaltars wird die **Krönung Mariens** dargestellt.

Nochmals will ich hier auf Peters Bildergalerie unter [www.peterfuhrmann.de](http://www.peterfuhrmann.de) hinweisen, weil dort wunderschöne Nahaufnahmen dieser Bilder zu sehen sind, die sehr eindrucksvoll die große Kunstfertigkeit des Malers Jan Polack zeigen.

Höchst interessant sind die Rückseiten der beiden Flügel des Hochaltars, die nur bei zugeklapptem Altar zu sehen sind. Auf der Rückseite des linken Flügels befindet sich der Hl. König Sigismund, also der Patron des Erbauers der Kirche und auf der Rückseite des rechten Flügels wird Herzog Sigismund selbst dargestellt, wie er auf einem Betschemel betet, hingesendet zu seinem Namenspatron, dem Hl. Sigismund.



**Herzog Sigismund**

Diese bildliche Darstellung auf der Rückseite des Hochaltars hat mich bei meinen Vorbereitungen zur Wanderung zu weiteren Überlegungen und Nachforschungen angeregt; ich bin dabei auf einen interessanten Zusammenhang gestoßen, der durchaus eine plausible Erklärung dafür sein könnte, warum unser Herzog Sigismund diese von ihm erbaute Schlosskirche gerade der „Hl. Dreifaltigkeit“ geweiht hat, deren Thematik dann auch in den Darstellungen über dem Eingangsportal und auf dem Bild am Hochaltar wiederkehrt.

Folgendes ist über den Hl. Sigismund bekannt:

Sein Vater war Ende des 5. Jahrhunderts König von Burgund und Anhänger des sog. **Arianismus**. Diese theologische Lehre war schon im 4. Jahrhundert entstanden und stand im Gegensatz zur sog. **Trinitätslehre**, die sich letztlich als herrschende Lehre bis heute durchgesetzt hat. Die **Trinität** bezeichnet die Einheit der drei Personen des göttlichen Wesens: Gott „Vater“, Gott „Sohn“ (Jesus Christus) und Gott „heiliger Geist“.

Die Anhänger des Arianismus hingegen vertraten folgendes (stark verkürzt):

- Der Vater allein ist Gott. Er allein ist ungezeugt, ewig, weise, gut, keiner Veränderung unterworfen.
- Christus ist nicht ewig, und es gab eine Zeit, als es ihn nicht gab. Seine Macht, seine Weisheit und sein Wissen sind begrenzt.

Weiter: Wenn der Vater und der Sohn Jesus Christus zwei Personen sind, dann verstieße man gegen das Gebot des Monotheismus, denn wenn man annähme, dass Vater und Sohn vom gleichen Wesen seien, hätte man zwei Götter.

Der Streit zwischen diesen beiden theologischen Lehren dauerte mehrere Jahrhunderte und flammte im 15./16. Jahrhundert wieder auf – er ist übrigens bis heute nicht ganz erloschen.

Dieser Hl. Sigismund ließ sich gegen den Willen seines Vater als Trinitarier taufen und bekämpfte in der Folgezeit, als er selbst König von Burgund geworden war, den Arianismus. 523 wurde er vom Frankenkönig Chlodomir besiegt und als Märtyrer hingerichtet (ein Teil seiner Gebeine befindet sich seit 1359 im Dom zu Freising – er ist auch neben dem Hl. Korbinian der Patron des Bistums Freising - und am 5. September jeden Jahres, dem Tag der Übertragung der Gebeine des Hl. Sigismund nach Freising, wird er dort festlich gefeiert und seiner gedacht. Sein Altar im Freisinger Dom befindet sich seit dieser Zeit auf der rechten Empore. Er wurde im 15. u. 16. Jahrhundert – also gerade auch in der Zeit unseres Herzog Sigismunds - Ziel einer umfangreichen Wallfahrt.



### **Sigismund-Gebet**

*Heiliger Gott, du hast den König  
Sigismund dazu erwählt,  
**sein Volk zum rechten Glauben zu führen;**  
du hast seine Buße für begangenes  
Unrecht gnädig angenommen.*

*Auf seine Fürsprache gib auch uns  
die Gnade, das Böse zu besiegen  
und bei dir Erbarmen zu finden.  
Darum bitten wir durch Jesus Christus.*

Tagesgebet am Fest des hl. Sigismund

Wenn, wovon auszugehen ist, Herzog Sigismund damals sehr gut über das Leben und die kirchengeschichtliche Bedeutung seines Namenspatrons informiert war, so war wohl die Weihe der Blütenburger Schlosskirche zu Ehren der „Heiligen Dreifaltigkeit“ ein starkes symbolisches Zeichen zu Gunsten der Trinitätslehre von der Dreieinigkeit Gottes.

Der **linke Seitenalter** zeigt **Christus als Retter der Welt**, zugleich auch als König (Krone, Weltkugel und die Hoheitsgeste der rechten Hand) umgeben von einer himmlischen Schar (rechts Petrus mit dem Schlüssel, unmittelbar neben Christus seine Mutter Maria). Als bereits Auferstandener ist Christus barfuß dargestellt! Auf der Predella darunter die Darstellung der 14 Nothelfer, zusätzlich der Hl. Nikolaus, Hl. Leonhard und der Hl. Wolfgang, sozusagen als Verweis auf die Kirche St. Wolfgang.



Auf dem **rechten Seitenaltar** die Darstellung **Mariä Verkündigung**. Auch hier ist wieder die Hl. Dreifaltigkeit zu sehen: Über dem Haupt Mariens schwebt der Heilige Geist, ganz oben ist Gott Vater abgebildet, der auf Lichtstrahlen das Christuskind zur Erde schickt.



Darunter auf der **Predella** die sog. **Heilige Sippe** mit der ganzen Verwandtschaft Jesu.

Alle Bilder zeigen von einer großen künstlerischen Fertigkeit des Malers Jan Polack.

Ja und dann natürlich noch die **Blutenburger Apostel** und vor allem auch die **Blutenburger Madonna** – gerade auch deshalb ist die Blutenburger Schlosskapelle in den Kunstkreisen weltberühmt: Die Figuren stammen möglicherweise von Erasmus Grasser; das ist aber nicht gesichert – deshalb wird der Künstler heute als unbekannter und unbenannter Blutenburger Meister bezeichnet.



Die Figuren sind ca. 1,25 Meter groß und aus Lindenholz geschnitzt; es sind **Kunstwerke von hohem Rang**. Ein besonderes Stilmerkmal ist vor allem die „**Zweischaligkeit**“ des Gewandes, d.h. die Kleidung der Figuren ist so stark ausgehöhlt und tief gearbeitet, dass deren Stoffcharakter so stark zum Ausdruck kommt, als wäre die Kleidung extra gefertigt und über die Figur gehängt worden.

Ich möchte hier nur auf zwei der Apostel eingehen:

**Jakobus der Ältere**, der als Pilger mit der Muschel (Jakobsmuschel am Hut) dargestellt wird. Er ist uns ja indirekt am galicischen Steinkreuz, dem Cruceiro schon begegnet (denn seine Pilgerstätte Santiago de Compostella liegt in Galicien).

Schließlich noch der Apostel **Andreas** (sein Gedenktag ist der 30. November; er leitet die Adventszeit ein und stand somit symbolisch für unsere heutige Adventswanderung).

Letztlich auch noch die **Blutenburger Madonna** als sehr schöne Darstellung. Diese Skulptur wurde 1971 gestohlen und kurz darauf in **Walter Sedlmayrs** Haus in Feldmoching gefunden. Er kam wegen des Verdachts auf Diebstahl und Hehlerei für fünf Tage in Untersuchungshaft, wurde aber später mangels Nachweises der Beteiligung an der Tat freigesprochen.

Ebenfalls noch aus der Erbauungszeit der Schlosskapelle stammen das **achteckige Weihwasserbecken** und das links vorne im Altarraum stehende fein ziselierte **Sakramentshaus** mit Christus und Maria im Turmaufbau.

Sehenswert auch die **Glasgemälde** im unteren Teil der Kirchenfenster, ebenfalls von Jan Polack. Sie zeigen über den ganzen Kirchenraum umlaufend die Passion, den Leidensweg Jesu, beginnend mit dem Einzug in Jerusalem (Palmsonntag) und endend mit der Auferstehung.



Über diesen Glasgemälden sind in den Fenstern auch zahlreiche **Wappenscheiben** angebracht. Sie vertreten von links nach rechts: Holland, Sizilien, Seeland, Friesland, Kaiser Ludwig IV. der Bayer, König Maximilian I., Pfalz, Bayern, Österreich, Görz, Kleve, Mailand (Visconti), Braunschweig, Ungarn, Frankreich.

Zusätzlich tragen auch die **Gewölbekonsolen** verschiedene Wappenschilde. Von links hinten: Ungarn, Bayern, Seeland, Görz, Braunschweig, bayer. Pfalz, Rheinpfalz, Bayern, Österreich, Kleve, Mailand, Österreich, Bayern, Frankreich.

Ebenso sind auch auf den **Schlusssteinen** des Gewölbes Wappenfassungen zu sehen. Von hinten: Bayern, Ludwig IV. der Bayer, Pfalz.

Die Schlosskapelle ist deshalb nicht nur ein Kirchenraum von hohem Rang, sondern gleichsam auch ein **Wappen- und Ahnensaal** des Wittelsbacher Herzogs Sigismund und seiner Familie aus der Zeit des Spätmittelalters.

Geprägt aber ist das Gotteshaus vor allem – und ich hoffe, es ist mir gelungen, dies deutlich gemacht zu haben – von dem Dreiklang der Dreieinigkeit Gottes, der „Heiligen Dreifaltigkeit“ des einen Gottes, wie er in Gott „Vater“, Gott „Sohn“ (Jesus Christus) und Gott „Hl. Geist“ eines der zentralen Mysterien des Christentums bildet. So hat diese Kirche für mich nicht nur durch die einzelnen künstlerisch wertvollen Gemälde und Skulpturen einen hohen Rang. Fast noch bedeutender erachte ich die Auswahl der Themen und Darstellungen und ihre fein gesponnene Beziehung zueinander, die insgesamt geradezu eine künstlerische Komposition über die Thematik der „Heiligen Dreifaltigkeit“ herstellt, die wohl als einmalig zu bezeichnen ist. Dieses Mysterium der Dreieinigkeit Gottes anhand des Schatzes, den diese Kirche mit der Kraft seiner Symbolik in sich birgt, macht sie für den aufmerksamen Betrachter noch weitaus wertvoller als sie ohnehin schon allgemein dargestellt ist.

Wir traten wieder hinaus in den Schlosshof und gingen weiter unseres Weges. Vor dem Schloss fällt der Blick auf ein Straßennamenschild: **Wiguläus-Hundt-Weg**

**Wiguläus Hundt** war **Rechtsgelehrter und Geschichtsschreiber** und ab 1540 Rektor der Universität Ingolstadt und zeitweilig auch Präsident des herzoglichen Hofrates in München. Er war auch herzoglicher Pfleger hier in Menzing. Bekannt ist er vor allem aber dadurch, dass er **1567** während einer seiner historischen Forschungsreisen durch Bayern auf der Burg Prunn im Altmühltal eine aus der Zeit um **1330 stammende Handschrift des Nibelungenliedes**, den sog. „**Prunner Codex**“ gefunden hat, der sich heute in der Bayerischen Staatsbibliothek befindet.

Bevor wir nach links in den Fußweg unter die Verdistraße hindurch einbogen machten wir noch einen kurzen Halt am Denkmal für den sog. **Todesmarsch von Dachau**.

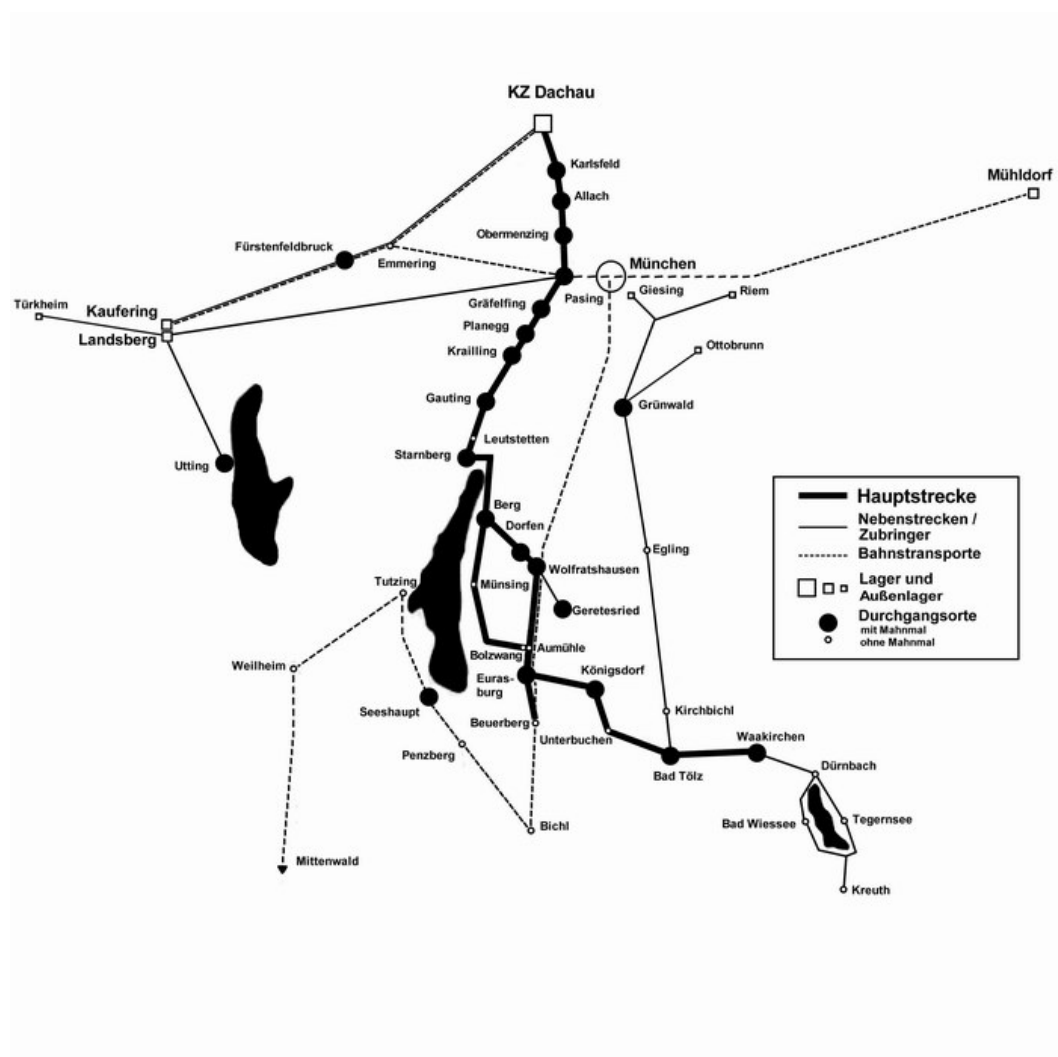


Vom **Hauptlager des Konzentrationslagers Dachau** setzte sich am Abend des **26. April 1945**, drei Tage vor dem Eintreffen der amerikanischen Truppen in Bayern, auf

Anordnung der Lagerleitung ein Häftlingsmarsch zu Fuß **in Richtung Süden** in Bewegung. Im Laufe dieses Marsches stießen auch noch weitere Evakuierungsgruppen von den Außenlagern aus Allach, Giesing, Ottobrunn, Riem sowie aus den Lagern von Landsberg und Kaufering hinzu.

Von den ca. 7000 Juden, Russen aber auch Deutschen starben auf diesem Marsch ca. 2000 aus Durst, Hunger, Krankheit, Erschöpfung oder brutaler Gewalt der SS. Wenn man dann auch noch weiß, dass in diesen letzten Apriltagen des Jahres 1945 eine starke Kälte mit Wind, Regen und Schnee herrschte, kann man sich die Qualen der ohnehin schon ausgemergelten und erschöpften Häftlinge in seinem ganzen Ausmaße unschwer vorstellen. Was die Lagerführung, die offensichtlich auf Anordnung von höchster Ebene handelte, mit diesem Leidensweg der Häftlinge bezweckte, ist bis heute nicht geklärt. Evakuierung einer letzten Arbeitsreserve? Tötung durch Marschieren? Oder finale Vernichtung an einem von Dachau entfernt gelegenen Ort, um die Spuren vom KZ Dachau abzulenken?

Die Hauptstrecke des Marsches ging über drei Tage hinweg, wobei meist nachts marschiert wurde, direkt entlang der Würm von Dachau über Karlsfeld, Allach, Obermenzing, Pasing, Gräfelfing, Planegg, Krailling, Gauting, Leutstetten, Starnberg, dann weiter über Berg, Dorfen Wolfratshausen, Eurasburg, Bad Tölz, Waakirchen, Dürnbach zum Tegernsee, wo dann die Befreiung der noch Überlebenden durch die amerikanischen Truppen erfolgte.





Die Wurm aber, die über eine lange Strecke hinweg die stumme Begleiterin dieses Todesmarsches war, musste die Qualen der Häftlinge still mit ansehen.

Von der Stelle vor diesem Denkmal sieht man in nur wenigen hundert Meter Entfernung die Kirche **Leiden Christi**. Diese Kirche wurde 1923/24 als neue Dorfkirche für die Gemeinde Obermenzing erbaut, da die anderen bestehenden Kirchen (Schlosskirche und Kirche St. Georg) für die zunehmende Bevölkerungszahl zu klein geworden waren. Mit dieser Kirche verbindet mich durch **meine Tante und Taufpatin Irma**, eine sehr fromme und gottesfürchtige Frau, eine ganz persönliche Beziehung.

Wir gingen dann unter der Verdistraße hindurch und wanderten weiter der Wurm entlang, als schon kurz darauf die rechts abgehende **Longinusstraße** in den Blick fiel. Diese Straße ist nach dem Name des römischen Soldaten benannt, der dem gekreuzigten Jesus nach dessen Tod einen Speer in die Seite gestochen hatte.



Dieser Vorgang ist in allen Evangelien enthalten, so z. B. **Johannesevangelium 19, 34-37**:

*„Als die Soldaten zu Jesus kamen und sahen, dass er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht; sondern einer der Soldaten stieß mit einem Speer in seine Seite, und sogleich kam Blut und Wasser heraus. Und der das gesehen hat, der hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr, und er weiß, dass er die Wahrheit sagt, damit auch ihr glaubt. Denn das ist geschehen, damit die Schrift erfüllt werde, die sagt: Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen. Und wiederum sagt die Schrift an einer anderen Stelle: Sie werden den sehen, den sie durchbohrt haben.“*



Warum die Straße hier gerade diesen Namen trägt, sollten wir wenige hundert Meter weiter an der Kirche St. Georg erfahren.

Kurz danach führt nach links eine Brücke über die Würm zum Obermenzinger **Zehentstadel**. Seine Geschichte ist seit Ende des 17. Jahrhunderts nachvollziehbar; er ist also mindestens 300 Jahre alt. Er war früher der **Aufbewahrungsort des vom Dorfmeier (Dorfältesten) eingesammelten „Zehenten“** – also einer Art Steuer –, welcher an die jeweilige Gutsherrschaft abzuliefern war. Später wechselte er dann mehrmals die Besitzer und diente als Lagerraum und anderen Zwecken. **1978** stellte dann der Obermenzinger Stadtrat **Wolfgang Vogelsong** (ja, ja, der schon wieder!) den Antrag, die Landeshauptstadt möge das historische Gebäude erwerben und damit einen geeigneten Versammlungsraum für die Vereine und Bürger schaffen. 1980 wurde es für insgesamt 50.000 DM gekauft. Damit ging eines der ältesten Gebäude Obermenzings in den Besitz der Stadt über. Verwaltet wird das Gebäude heute durch den **Verein Zehentstadel**; er wird genutzt für Veranstaltungen durch die hiesigen Vereine und steht auch für private Veranstaltungen zur Verfügung.

Schließlich tauchte wenig später am Beginn der rechts abgehenden Rathochstraße vor uns das **Carlhäusl** auf.



Das Carlhäusl ist seit 1998 das Vereinsheim des Heimat- und Volkstrachtenvereins **»D'Würmtaler« Menzing e.V.** Beim Carlhäusl an der Würm handelt es sich um ein **Tagelöhnerhaus** aus **ca. 1725**, also ebenfalls beinahe 300 Jahre alt. Der Heimat- und Volkstrachtenverein **»D'Würmtaler« Menzing e.V.** **renovierte** es von **1996 bis 1998** und richtete es als Vereinsheim ein. Auf dem Gelände gegenüber direkt an der Würm war bis 1974 das Familienbad Obermenzing, das wegen der schlechten Wasserqualität der Würm aufgelassen werden musste.

Wir gingen nach dem in Sichtweite befindlichen Weichandhof über eine Brücke auf die andere Seite der Würm und nach einem weiteren Stück Weges an der Würm entlang erreichten wir an der alten Dorfkirche **St. Georg** beinahe schon den Endpunkt unserer Wanderung.



St. Georg, **im alten Dorfkern** unmittelbar neben/hinter dem Alten Wirt gelegen, ist neben St. Quirin in Aubing und St. Martin in Moosach **eines der ältesten und reizvollsten Gotteshäuser in München**. Bereits **1315** wird eine Kapelle in Obermenzing zu Ehren des St. Georg in der "Konradinischen Matrikel" als Filialkirche von Aubing genannt. Die ursprüngliche Kirche ist aber noch viel älter, wie Untersuchungen anlässlich der letzten Renovierung von 1970 ergaben. Insbesondere auch die Buckelsteine im Fundament der Kirche stammen aus dem **9. Jahrhundert**, also aus der vorromanischen Epoche. Es ist also durchaus vorstellbar, dass das, was hier als Chorbau in der spätgotischen Zeit um 1300 angefügt wurde, vorher einmal die Apsis der romanischen Kirche war.

Der Bau des **barocken Turmes** erfolgte im Rahmen der **Barockisierung der Kirche** im Jahre **1677** durch den kurfürstlichen Hofbaumeister Giovanni Antonio **Viscardi**.

Der **bereits 1315** genannte kleine **Friedhof** durfte seit Eröffnung des neuen Obermenzinger Waldfriedhofs an der Bergsonstraße im Jahre 1913 nicht mehr genutzt werden. Im Zuge der Kirchensanierung wurden dann 1970 sämtliche Grabmale abgeräumt. Den Rasen des einstigen Gottesackers schmücken seither einige neu angeschaffte (aus dem Friedhof der Pfarrkirche in Moosburg) und instand gesetzte, aus dem 18. Jahrhundert stammende, schmiedeeiserne Kreuze. Um die Namen der hier bestatteten Obermenzinger Familien jedoch nicht gänzlich in Vergessenheit geraten zu lassen wurde 1989 links neben dem Eingang zur Kirche eine **Gedenktafel** angebracht, wo so alte eingesessene Namen, wie Grandl oder Menzinger zu lesen sind. Das Kreuz an der nördlichen Kirchenwand wurde vor einigen Jahren restauriert. Den Restaurator lernten wir später auch noch kennen.

Wegen eines Missgeschicks von Frau Fenzl stand leider der Schlüssel für die stets verschlossene Kirche nicht zur Verfügung, so dass wir unplanmäßig, aber zur Freude aller, das längst verdiente (Nach-)Mittagessen vorverlegten.

Vorher aber stellten wir uns noch auf die **Maibaumwiese** gegenüber dem Alten Wirt auf, um auch darüber noch etwas zu erfahren. Der **Dorfplatz von Obermenzing** und die vorbeiführende Dorfstraße war schon im frühen Mittelalter, mindestens schon im 10. Jahrhundert oder gar früher, eine wichtige Verbindungs- und Handelsstraße – von München kommend über die Würm und weiter nach Fürstenfeldbruck, dort über die Amper weiter nach Augsburg – wohl auch Salzhandelsstraße.

2004 fanden hier auf dem Dorfplatz von Obermenzing, auf der sog. Maibaumwiese **Ausgrabungen** statt, die zu historisch wertvollen Funden geführt haben. Die Nähe zur Würm und die Nähe zur alten Obermenzinger Dorfkirche St. Georg weckte schon lange das Interesse der Archäologen für die Obermenzinger Maibaumwiese. Die sensationellen Funde Anfang Oktober 2004 übertrafen alle Erwartungen. Von Südwest nach Nordost war anhand der aufgefundenen Erdschichten ein verfüllter Bachlauf, vermutlich ein ehemaliger Seitenarm der Würm, erkennbar. Mehrere hundert Holzpfeiler markierten die Standorte ehemaliger Häuser, sogenannter **Grubenhäuser**/Erdhäuser. Fünf Skelette, allesamt mit dem Gesicht nach Osten ausgerichtet, wurden aufgefunden. Anhand vorgefundener Keramikgefäße konnte festgestellt werden, dass die Funde ab dem **10. Jahrhundert nach Christus** zu datieren sind und damit die bisher älteste bekannte mittelalterliche Siedlung im Würmtal markieren.

Schließlich wandten wir uns noch dem historischen Gasthof „**Zum Alten Wirt**“ zu.



Er wurde in einer Urkunde aus dem Jahr 1417 bereits erstmals erwähnt und ist damit eines der ältesten Wirtshäuser in Bayern. Das heutige Gebäude stammt aus dem Jahre 1590. Seit 1985 ist es im Besitz des Bauunternehmerpaares **Max und Inge Kerscher**, die Besitzer der Inselmühle, das die Wirtschaft grundlegend sanierte. Bei der Sanierung der Decke zum Saal im Obergeschoß wurde die herrliche Decke in der Wirtsstube wieder gefunden und freigelegt. Diese Zimmerdecke ist eine der seltenen Kassettendecken in einem Wirtshaus aus dem Mittelalter. An den Seitenwänden der Wirtsstube fand sich ein Teil einer mehrere Jahrhunderte alten Wandvertäfelung. Sie diente als Vorlage für die jetzige Wandvertäfelung, so dass die Wirtsstube wieder aussehen dürfte wie vor vielen hundert Jahren.

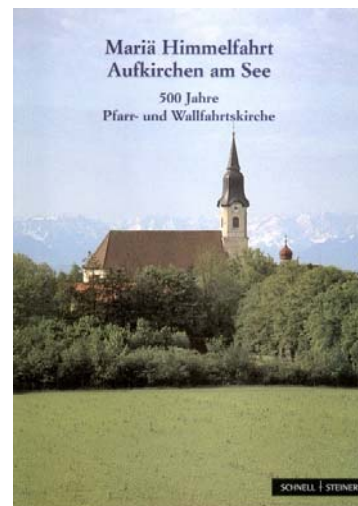
Bevor wir uns nun endlich dem leiblichen Genuss zuwandten war zum Abschluss nochmals eine Zuwendung an unseren **Herzog Sigismund** angebracht. Schließlich hatte er das Hauptmotto unserer heutigen Wanderung gebildet. Unser Herzog Sigismund, den wir schon bisher als schöngeistigen Kirchenbauer kennen gelernt hatten, wollte uns zum Abschluss noch mit ein paar weiteren Geschehnissen aus seinem Leben überraschen. Es wird nämlich nicht viele Menschen geben, der, wie unser Herzog Sigismund von sich sagen kann, er habe in seinem Leben fünf (!) – in Worten: **f ü n f** Kirchen bauen lassen.

Zwei davon hatten wir heute gesehen: 1478/80 „**St. Wolfgang**“ in Pipping und 1488/90 die Schlosskirche „**Heilige Dreifaltigkeit**“ im Schloß Blütenburg. Aber er hat noch drei weitere Kirchen bauen lassen bzw. war daran ganz wesentlich als deren Förderer beteiligt:

1499 „**St. Martin**“ in Untermenzing, die dritte seiner Kirchen, die an der Würm steht, ca. zwei bis drei Kilometer von hier entfernt.



1500 (ein Jahr vor seinem Tod) – „**Mariä Himmelfahrt**“ in Aufkirchen am Starnberger See.





Damit aber noch nicht genug. Er hat auch noch zu einer fünften Kirche den Grundstein gelegt und maßgeblich zu ihrer Erbauung beigetragen, gewissermaßen sein Glanzstück. Begonnen hat er nämlich, kaum war er ab 1467 in Fröhrente geganten, seine Vorliebe für den Bau von Kirchen schon im Jahre **1468** mit der Grundsteinlegung zum Bau der **Münchner Frauenkirche**. Nach der Erzählung war Herzog Sigismund wieder einmal hier auf der Jagd am Rande von München und als er Richtung München blickte, meinte er, die Stadt München brauche eine Kirche, die man schon von weitem sieht. Daraufhin hat der Herzog geschworen, eine neue und große Kirche bauen zu wollen. **Am 9. Februar 1468 hat Herzog Sigismund den Grundstein zur neuen Frauenkirche in München gelegt.** Nach **20 Jahren Bauzeit** erfolgte schon 1488 die Einweihung. Auch die Münchner Frauenkirche hat der Baumeister Jörg von Halsbach gebaut. Der Baumeister Jörg von Halsbach, der 1488 im Jahre der Einweihung der Münchner Frauenkirche gestorben ist, wurde unter dem linken Turm der Frauenkirche begraben und Herzog Sigismund, gestorben 1501, ist in der Fürstengruft des Domes bestattet.



An der südlichen Aussenwand der Münchner Frauenkirche befindet sich die Tafel mit der **Inschrift für die Grundsteinlegung** aus dem Jahre 1468. Im Relief ist Herzog Sigmund dargestellt kniend zur Mutter Gottes betend. Folgender Text steht darunter:





*“Heimlich enteilen mit gebrechlichem Fuß Schicksal, Zeit und Stunde  
und unsere Taten dürften wohl immer allzu beklagenswert sein!  
Seht her, Sigmund, der durchlauchtigste Fürst der Stadt,  
Herzog von Bayern und Pfalzgraf bei Rhein, lang möge er es sein!  
Diesem sind höchste Frömmigkeit der Seele, Tugend und Weisheit zu eigen.  
Fromm erfüllt er segensreiche und erhabene Wünsche:  
Kaum hat er beschlossen, dass der hochheiligen Jungfrau eine Kirche gebaut  
werde,  
legt er den ersten Stein, erfreut über die Ehrung Gottes.  
So Gott will, ist ihm dieses Haus zur Grabstätte passend,  
dem er seinen Leib beiträgt und alle seine Gebeine anvertraut.*

*Sein Geist aber möge die Sterne bewohnen  
und sich bis zu den Gestaden des Friedens aufschwingen.*

*So wird in göttlichem Glanz sein Leben ein ewiges sein.*

*Im eintausendvierhundertachtundsechzigsten Jahr  
des Herrn, und zwar am neunten Februar.  
Epigramm auf den durchlauchtigsten Fürsten und Herrn  
Sigmund in seinem 29. Lebensjahr. Smd.“*

Nach einer ausgiebigen Pause beim Alten Wirt gingen wir aus der dortigen Kirchenstube heraus und in die **Kirche St. Georg** hinein. Trotz der Vorbereitungen zum Adventsingen konnten wir einen hinreichenden Eindruck von diesem kaum bekannten Kleinod hier in Obermenzing gewinnen.

Der spätgotische Altarraum mit dem **Kreuzrippengewölbe** und den um 1460 angebrachten **Seccomalereien** (Bauernmalerei), die bei der Restaurierung im Jahre 1970 wieder freigelegt wurden, ist in seiner Urtümlichkeit sehr beeindruckend.



Im Zentrum des Altarraumgewölbes fällt unweigerlich sofort die Darstellung des **Christus als Weltenherrscher** in der **Mandorla** in den Blick (eine an sich typisch

romanisch Darstellung). Bei genauer und ausgiebiger Betrachtung sind dort noch viele Details zu entdecken: die vier Evangelistensymbole, die Geburt Jesu, die Anbetung der Heiligen Drei Könige, die Darstellung der Hl. Barbara, das Martyrium des Hl. Erasmus (der mit der Winde und den Gedärmen) usw. usw.

**Links hinten an der Wand des Altarraumes** der **Corpus eines Kruzifixes** und in einer vergitterten Nische die Monstranz mit einem **Kreuzpartikel**, weshalb, wie Walter ganz richtig bemerkte, sich auf der Turmspitze ein Doppelkreuz befindet.

An der Stirnseite des Chorbogens befindet sich eine **barocke Übermalung** mit der Darstellung des Jüngsten Gerichts (links das **Himmelreich** und rechts **Fegfeuer/Hölle** mit den Teufeln).

Schließlich links vor dem Altarraum ein sog. **Geiselheiland** und rechts vor dem Altarraum eine Skulptur mit dem Patron der Kirche, dem **Hl. St. Georg**, einer der beliebtesten Heiligen des Christentums, in den Ostkirchen noch stärker verehrt als im Westen, hier zu den 14 Nothelfern gehörend. An der linken Längswand eine **spätgotische Kreuzigungsgruppe** um 1520.

Wendet man sich vor dem Altarraum um, so fällt der Blick auf die Orgelempore, deren Brüstung mit einer Barockmalerei versehen ist und Christus mit den 12 Aposteln darstellt. Auf der Empore ein seltenes **historisches Kleinorgelwerk aus der Zeit um 1700**, deren kunst- und musikhistorische Bedeutung darin liegt, dass sie noch seine originale mitteltönige Stimmung besitzt, so dass man hören kann, wie die Orgelmusik vor nahezu 300 Jahren tatsächlich geklungen hat.

Wer sich nicht weiter genau in der Kirche umsieht, würde wahrscheinlich das interessanteste Stück übersehen, das diese Kirche birgt. In einer Nische der Seitenwand befindet sich die **Heilige Lanze (Longinuslanze)**, weshalb damit auch die Bezeichnung der ganz in der Nähe befindlichen Longinusstraße zu erklären ist.



Die Geschichte der Heiligen Lanze beginnt um **300 n.Chr.** mit dem **Hl. Mauritius**. Er war unter dem römischen Kaiser Diokletian Anführer einer thebanischen/ägyptischen Legion, aber bereits heimlicher Anhänger der christlichen Lehre. Unter Diokletian wurde er zur Christenverfolgung beauftragt. Als er sich weigerte, wurden er und die Männer seiner Legion **getötet**.

Als das Christentum dann ab 380 offizielle Staatsreligion im römischen Reich wurde, begann schon die **Verehrung des Hl. Mauritius**. Schon bald danach wurden die Reliquien in das heutige **St. Maurice im Wallis** (Schweiz) überführt und dort schon um **515 das Kloster St. Maurice** gegründet, das zum damaligen Königreich Burgund gehörte. Und jetzt kommt das entscheidende: dieser Hl. Mauritius soll bereits zu Lebzeiten **im Besitz der Longinuslanze** gewesen sein, also der Lanze, mit der der römische Soldat Longinus dem gekreuzigten und bereits gestorbenen Jesus in die Seite gestochen hatte.

**950** heiratete der deutsche Kaiser Otto I. die burgundische Königstochter Adelheid und erhielt dabei auch die Longinuslanze. Jedenfalls, und das ist durch Aufzeichnungen belegt, war diese Longinuslanze dabei, als Kaiser Otto I. im Jahre **955 bei der Schlacht am Lechfeld** vor den Toren Augsburgs die Ungarn vernichtend geschlagen hat. Spätestens seit dieser Zeit setzte eine **große Verehrung dieser Longinuslanze** ein, sie wurde dann **auch als Heilige Lanze bezeichnet**. Sie galt als **Zeichen der Unbesiegbarkeit** für den Inhaber.

Die **Heilige Lanze** aber wurde damit auch **das früheste Herrschaftssymbol** aller Kaiser des Heiligen Römischen Reiches vom Mittelalter bis 1806, als der Habsburger Kaiser als römisch-deutscher Kaiser abgedankt hatte. Sie ist damit neben der Reichskrone, dem Reichsschwert, der Reichskette, dem Reichsevangeliar, dem Reichskreuz, dem Reichsapfel und dem Zepter, das älteste Teil der **Herrschaftsinsignien bzw. Reichskleinodien der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation**, das diese als Zeichen und Legitimation ihrer kaiserlichen Macht mit sich führten. Anfangs führten die Kaiser diese Herrschaftsinsignien mit sich, wenn sie umherzogen. Später ging man dann dazu über, sie an einem festen Ort zu verwahren, z.B. am Krönungsort **Aachen** oder zuletzt in **Nürnberg**.

Als Napoleon seinen Siegeszug über Europa durchführte, dankte der Habsburger Kaiser Franz II. 1806 ab; die Reichsinsignien wurden vor Napoleon versteckt. Sie wurden von Nürnberg zunächst in das Kloster Emmeram in Regensburg transportiert und versteckt und kamen dann nach **Wien**, wo sie heute in der dortigen **Schatzkammer** zu besichtigen sind.

In der Nazizeit nach dem Anschluss Österreichs im Jahre 1938 ließ Hitler diese Herrschaftsinsignien, wobei ihm insbesondere an der Heiligen Lanze gelegen war, wieder nach Nürnberg, in die Hauptstadt der Reichsparteitage bringen. Nach dem Krieg wurde sie von den Amerikanern wieder nach Wien gebracht, wo sie heute noch zu sehen ist.

Schon im Mittelalter war die Heilige Lanze nicht nur ein kaiserliches Herrschaftssymbol, sondern geradezu auch ein hochverehrter Reliquiengegenstand. Die Heilige Lanze enthält angeblich ein eingearbeitetes Stück des Nagels vom Kreuz Christi und ist deshalb auch mit dessen Blut getränkt. Sie war damit auch das sichtbare Zeichen dafür, dass seine Macht von Gott ausging und dass er der Stellvertreter Christi war (Investiturestreit!!).

Die wissenschaftliche Untersuchung des „Originals“ in Wien hat folgendes ergeben:

Die Lanze wurde im 8/9. Jahrhundert in Form einer karolingischen Flügellanze hergestellt.

Die oberste goldene Manschette ist mit der **lateinischen Inschrift** „+Lancea et clavus domini“ versehen – **zu deutsch:** „+Lanze und Nagel des Herrn“

Wie diese Kopie der Heiligen Lanze in die Kirche St. Georg gekommen ist, ist nicht bekannt. Es handelt sich um eine sehr alte, aber ausgezeichnete originalgetreue Kopie des Stückes in der Schatzkammer in Wien. Bekannt ist allerdings, dass Kaiser Otto III. um das Jahr 1000 zwei Kopien dieser Heiligen Lanze herstellen ließ, die heute verschollen sind.

Nur wenige Schritte waren es von der Kirche St. Georg zu Herrn **Grams**, dem **Bildhauermeister und Restaurator**.

Gleich hinter der Brücke grüßte der von ihm aufgestellte **Hl. Nepomuk**, der **1393 in Prag als Märtyrer gestorben** ist. Er wurde im Auftrag des damaligen **böhmischen Königs Wenzel IV.**, der von 1376 bis 1400 auch Kaiser des Heiligen Römischen Reiches war, gefoltert, von der Karlsbrücke in Prag gestürzt und in der Moldau ertränkt, weil er als Beichtvater der Königin dem Drängen des Königs nicht nachgegeben hat, ihm den Inhalt der Beichte seiner Frau zu verraten und sich auch durch Folterungen nicht dazu bewegen ließ. Er ist deshalb auch der **Schutzpatron des Beichtgeheimnisses** aber auch **Schutzpatron von Böhmen und Bayern** und der Brücken, der sog. **Brückenheilige** und ist deshalb auf vielen Brücken anzutreffen, so auch hier vor der Brücke. Die berühmteste Figur als Brückenheiliger befindet sich auf der **Prager Karlsbrücke**. Eine vollständig richtige Darstellung des Nepomuk ist auch der **Kranz mit den fünf Sternen**. Warum genau fünf Sterne. Es sind die fünf Buchstaben: „**tacui**“ – „**ich habe geschwiegen**“.

Schließlich zeigte sich, dass die Geschichte mit Nepomuk auch eine **enge Berührung mit den Wittelsbachern** und den Personen haben, denen wir heute schon begegnet sind. Denn die Ehefrau des Königs, deren Beichte der Heilige Nepomuk nicht verraten hat, war eine Wittelsbacherin, die **Sophie von Bayern, eine Tochter des Herzogs Johann II.**, Herzog des ersten Teilherzogtums Bayern-München. Johann II. war der Vater von Herzog Ernst, dieser wiederum der Vater von Herzog Albrecht III. (Agnes Bernauer), dieser wiederum war der Vater des Herzogs Sigismund. Sophie, die Ehefrau des böhmischen Königs war somit die **Großtante des Herzogs Sigismund**.

Wir gingen in den Hof des Anwesens von Herrn Grams, vorbei an der von ihm geschnitzten Krippe mit lebensgroßen Figuren



*Geburt Christi*

und sahen an der Hauswand das ebenfalls von ihm gefertigte große „**Arma Christi-Kreuz**“ mit den **Leidenswerkzeugen/Passionswerkzeugen** Christi. „Arma Christi“ ist ein Begriff aus der christlichen Kunst und bezeichnet die Gegenstände, die in Verbindung mit dem Leiden Christi stehen. Ihre Darstellung ist seit dem späten Mittelalter üblich, mit vielen symbolischen Gegenständen der Passion Christi.



*Tod Christi*

Mit Glühwein und Plätzchen erwartete uns Herr Grams in seinen Ausstellungsräumen. Wir stöberten durch seine Werkstatt mit all den Werkzeugen, den herumstehenden Figuren und Figurenteilen. Es roch nach „Meister Eder“ und jederzeit musste man gewärtigen, dass einem der Pumuckl einen Streich spielen konnte. Manchmal geradezu skurile Konstellationen im geordneten Durcheinander taten sich auf (Fuhrmann Peter hat es auf seiner Homepage [www.peterfuhrmann.de](http://www.peterfuhrmann.de) unter „**Besuch bei einem Holzschnitzer**“ sehr treffend festgehalten).

Wir verabschiedeten uns und machten uns auf den Rückweg. Der Weihnachtsmarkt hinter dem Weichandhof und der Künstlermarkt im Zehentstadel konnten uns daran erinnern, dass die Wanderung auch unter dem Motto „Adventswanderung“ stand.

Die Wanderung hatte uns bis in die Abendstunden hineingeführt, als wir vorbei an Schloss Blutenburg und wieder von unserer heutigen ständigen Begleiterin, der Würm, zurück an unseren Ausgangspunkt am Parkplatz gelangten.

Wie an einer Schnur aufgereiht, haben wir am Ufer der Würm historische Perlen, Juwelen der Geschichte, insbesondere aus der Zeit von 1400 bis 1500, entdeckt, sind dabei aber auch bedeutenden Personen und Geschehnissen aus der jüngsten Geschichte begegnet, die in Hunderten von Jahren, wenn wir nicht mehr sind, wiederum Geschichte und Geschichten aus längst vergangenen Zeiten sein werden:



- **St. Wolfgang in Pipping**, die älteste spätgotische Dorfkirche in München.
- Das **galizische Steinkreuz** hat uns kurz nach Spanien entführt.
- Die ehemalige Ritterburg aus dem 12. Jahrhundert, von Herzog Albrecht ab 1430 umgebaut zum **Schloss Blutenburg**, das für einige Jahre dem jungen Herzog Albrecht III. als Wohnsitz mit seiner heimlich angetrauten Agnes Bernauer gedient hat, später dann dem schöngeistigen Privatier und Kirchenbauer Herzog Sigismund, die spätgotische Schlosskirche mit seinen wunderbaren Altären, Bildern und bildhauerischen Werken des Blutenburger Meisters. Und schließlich heute mit der Internationalen Jugendbibliothek ein Bücherschloss.
- Das Denkmal für den **Dachauer Todesmarsch**.
- Der **Zehentstadel**.
- Das **Carl-Häusl**.
- Die **Kirche St. Georg**, mit ihrer Entstehung wohl schon um das 9./10. Jahrhundert und der ersten urkundlichen Erwähnung um 1315 eine der ältesten Kirchen in München mit seinen urtümlichen alten Wandmalereien, der Heiligen Lanze (Longinuslanze) und der alten Barockorgel.
- Der **Dorfplatz von Obermenzing** mit der **Maibaumwiese**, auf deren Gelände die Ausgrabungen uns wieder über 1000 Jahre in die Geschichte zurückführten.
- Schließlich der **Alte Wirt**, eines der ältesten Wirtshäuser Bayerns, dessen urkundlich belegte Geschichte bis 1417 zurückreicht.

Welche Perlen wurden für mich zu Diamanten?

**Zutiefst bewegt** hat mich die Begegnung mit Jella Lepman, die als Jüdin in München unmittelbar nach dem Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, zurückgekehrt aus dem Exil, mit der Gründung der Internationalen Jugendbibliothek mitten in Deutschland ein Zeichen der Völkerverständigung für die Zukunft gesetzt hat, Wolfgang Vogelsong, der in unermüdlichem Einsatz und mit unglaublicher Energie die Renovierung des Schlosses Blutenburg ermöglicht und hier für die Internationale Jugendbibliothek eine würdige Bleibe geschaffen hat und schließlich Christa Spangenberg, die mit ihrer Stiftung die Zukunft der Internationalen Jugendbibliothek gesichert hat.

**Fasziniert** hat mich die Erkenntnis, mit welcher kunstvoller Komposition und ausdrucksstarker Symbolik Herzog Sigismund das Mysterium der „Heiligen Dreifaltigkeit“ in der von ihm erbauten Blutenburger Schlosskirche darstellen ließ, die sich in ihrem ganzen Ausmaß erst bei genauer Betrachtung und Hintergrundwissen dem Besucher erschließen kann.

**Erstaunt** hat mich, dass die scheinbar unbedeutende Kirche St. Georg so wertvolle Schätze birgt; dabei am meisten die Tatsache, dass mit der uralten Kopie der Heiligen Lanze quasi symbolisch das älteste Teil der Herrschaftsinsignien der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches hier vorzufinden ist.

**Gefreut** hat mich ganz besonders, dass ihr den langen Tag über von Anfang bis zum Schluss so interessiert und aufgeschlossen mit mir zusammen diese interessante Zeitreise unternommen habt und ich euch meine Gedanken und Erkenntnisse **mitteilen** und sie auf diese Weise **mit** euch **teilen** durfte.

**Bedanken** möchte ich mich besonders bei meinem Freund Peter, der die vielen Gedanken und Worte mit seinen einfühlsamen und ausdrucksstarken Bildern ins rechte Licht gerückt hat – anzusehen unter: [www.peterfuhrmann.de](http://www.peterfuhrmann.de), wo die Bilder in ihrer ganzen Größe erst so richtig ihre Wirkung entfalten.



Es war ein bezaubernder Tag mit euch!

Bis demnächst

Euer

Günter on tour

***Nicht Worte sollen wir lesen, sondern den Menschen,  
den wir hinter den Worten fühlen.***

Samuel Butler

***Wer in der Zukunft lesen will,  
muß in der Vergangenheit blättern.***

André Malraux